Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1847

10.4.1847 (No. 98)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 10. April.

Nr. 98. Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. 1847.

Bekanntmachung.

Karlsruhe, 9. April. Da Seine Königliche Hoheit der Großherzog Sich nach Donaueschingen begeben werden, um der daselbst am 15. d. M. gefeiert werdenden Vermählung Allerhöchstihrer Nichte, der Prinzessin Pauline von Fürstenberg Durchlaucht, mit Seiner Durchlaucht dem Erbprinzen Hugo von Hohenlohe-Oehringen, anzuwohnen, so wird am nächsten Mittwoch den 14. d. M. die gewöhnliche öffentliche Audienz nicht Statt finden.

Großherzogliches geheimes Kabinet.

Uebersicht.

Ueber den Stand der Saaten.

Deutschland. Karlsruhe (Gemeinderathswahlen). Kehl (der Ausgangszoll auf Brod; Auswanderer). Heidelberg (Turnwesen). Vom Rhein (Heinzen und das Revolutionsprogramm). Aus Bayern (Auswanderungsprojekte). München (Hr. v. Gasser Gesandter am Bundestage). Nürnberg (Preßmaßregeln). Hamburg (ein hannöverscher Schiffskapitän). Von der Elbe (Unzufriedenheit über die Garnzölle). Berlin (innigere Verbindung der Gewerke; eine Thronrede erwartet; Hoffnung auf ein Handelsministerium). Köln (die Gräfin Hatzfeldt vor dem Zuchtpolizeigericht). Breslau (Ronge tritt seine Haft an).

Italien. Rom (Palmenaustheilung; Auflauf vor einem Beckerladen; Ruhestörung bei Bologna).

Frankreich. Paris (die Pairskammer; Graf Appony; Vertrag mit Preußen über das literarische Eigenthum vorbereitet; die Madrider Blätter).

Großbritannien. London (die Staatseinnahmen; das Oberhaus; Nachrichten aus Irland).

Amerika. (Nachrichten vom Kriegsschauplatze.)

Ueber den Stand der Wintersaaten.

Nach den bis heute bei der Zentralstelle des landwirthschaftlichen Vereins eingekommenen Berichten können wir über den dermaligen Stand der Wintersaaten folgende erfreuliche Mittheilung machen:

Amtsbezirk Konstanz (Bodmann). Roggen, Weizen, Dinkel und Wintergerste im Allgemeinen gut. Rübenreps hat gelitten, erholt sich aber. Die Kohlsaat hat sich gut erhalten.

Amtsbezirk Villingen. Durchweg gut.

Amtsbezirk Salem. Wintergerste theilweise etwas leidend, namentlich auf schweren und nassen Böden, wird sich aber größtentheils wieder erholen. Roggen hat etwas gelitten; wird jedoch die Witterung günstig, und der Landwirth begeht nicht den Fehler, solche mißrathen scheinende Stücke zu bald umzubrechen, so kann sich noch mancher Acker erholen. Dinkel (Spelz) ist in der Vegetation etwas zurück, aber nicht ausgewintert, und wird sich bei günstiger Witterung schnell erholen. Das Eggen und Walzen sehr anzuempfehlen, da der Boden sehr locker ist. Kohlreps, welcher vor Winter gehörig stark war und gut angehäufelt wurde, ist größtentheils sehr schön. Rübreps zum Theil ausgewintert.

Amtsbezirk Emmendingen. Wintersaaten ausnehmend schön.

Amtsbezirk Hornberg. In den untern Gemeinden sehr gut, in den obern Gemeinden haben die Früchte etwas nothgelitten.

Amtsbezirk Lahr. Stand sämmtlicher Winterfrüchte so schön und hoffnungsvoll, daß der älteste Landwirth sich nicht erinnern kann, solche je schöner gesehen zu haben.

Amtsbezirk Gernsbach. Wintersaaten im Ganzen günstig. Reps gegen Erwarten täglich besser; Beweis, daß die Wurzeln desselben nicht gelitten haben. Wintergerste, die im Murgthale stark gebaut wird, hat durch den letzten heftigen Frost etwas gelitten, erholt sich aber freudig. Roggen größtentheils sehr schön. Der Spelz steht am ungünstigsten, welcher Uebelstand am meisten daher rührt, daß diese Saat mit der Egge, namentlich mit dem im Murgthale üblichen schlechten Werkzeuge, nicht gehörig in den Boden gebracht werden kann und daher leicht auswintert. Durch tüchtiges Walzen bei günstiger Witterung könnte jetzt noch viel geholfen werden.

Amtsbezirk Baden. Wintersaaten schön; nirgends leere Stellen.

Amtsbezirk Ettlingen. Gut und lassen auf eine erfreuliche Aernte hoffen.

Amtsbezirk Rastadt. Stand sämmtlicher Wintersaaten so schön, als man es nur wünschen kann. Der Rübenreps hat gar nicht gelitten und der Kohlreps hat sich erholt. Man hat bei uns viel mehr Wintergerste, als in früheren Jahren angebaut, und wenn unsere Landwirthe, wie zu erwarten steht, dieses Frühjahr mehr Welschkorn und Hülsenfrüchte anbauen, so können wir frohen Muths der Zukunft entgegen sehen.

Amtsbezirk Schwetzingen (Hockenheim). Wintersaaten gut bestockt, gesund und üppig.

Amtsbezirk Weinheim. Korn und Spelz vorzüglich. Höchst selten findet sich ein spät gesäeter Spelzacker, dessen weitere Entwickelung noch zu erwarten ist. Die Wintergerste hat vom Frost gelitten, scheint sich aber zu erholen. Das Nämliche gilt von vielen Repsfeldern.

Amtsbezirk Neckargemünd. Wintersaaten im Allgemeinen sehr gut, besonders Roggen und Spelz.

Amtsbezirk Adelsheim. Sämmtliche Winterfrüchte gut, nur der Winterreps hat sehr gelitten.

Amtsbezirk Buchen. Winterfrüchte im Allgemeinen recht gut, namentlich Roggen.

Amtsbezirk Walldürn. Sämmtliche Wintersaaten mit nur ganz geringen Ausnahmen vortrefflich.

In mehreren Berichten wird über Mäuse geklagt. Gegen diese ist Nichts besser, als der seit einiger Zeit eingetretene Regen.

Deutschland.

Ⅱ **Karlsruhe**, 9. April. Bei der heute vorgenommenen Ergänzungswahl wurden zu Gemeinderäthen erwählt: Buchdruckerei-Besitzer Malsch (mit 155 St.), Kunstgärtner Männing (mit 153), Weinhändler Karl Dürr (mit 147), Schmiedmeister Kiesele (mit 115).

§ **Kehl**, 8. April. Im verflossenen Monat kamen mit der Eisenbahn ca. 95,000 Zentner Gut über hier, worunter wenigstens 80,000 Ztr. Früchte, die theils nach Straßburg, theils in die Schweiz gingen.

Vergangenes Spätjahr kamen die Bewohner unserer Umgegend von mehreren Stunden Entfernung nach Straßburg, um dort Brod zu holen. Im Laufe des Winters hatte sich dieses Verhältniß umgestellt: das Brod wurde in Straßburg bedeutend theurer, als bei uns, so daß nun umgekehrt die Straßburger täglich eine Masse Brod bei uns holten und hinüberführten; ein Ereigniß, das Niemand sich hier erinnert, erlebt zu haben. Da die Frucht mit Ausgangszoll belegt ist, so war kaum zu erwarten, daß das Brod lange zollfrei hinüber dürfe, und so kam denn, namentlich aus Veranlassung eines an der Schweizergränze getriebenen Mißbrauchs, eine Verordnung, daß das Brod ebenfalls Ausgangszoll bezahlen müsse. Ausgenommen davon war bis heute noch das sogenannte Luxusbrod, von dem nun täglich sehr viel hinübergieng. Daß nun auch dieses mit Ausgangszoll belegt ist, hat sehr verschiedenartige Urtheile hervorgerufen. Privatleute meinen, daß diese starke Konsumtion von Luxusbrod die Preise des Butters und der Milch vertheuert habe, was aber nicht mit Gewißheit behauptet werden kann; die Bäcker dagegen, die Metzger und Detailhandlungen, welche wesentlichen Nutzen davon hatten, sehen eine solche Verordnung natürlich sehr ungerne. Ist es nun freilich eine sehr einfache Logik, daß, wenn Frucht Ausgangszoll bezahlt, verbackene Frucht ebenfalls einen solchen entrichten müsse, so ist es doch empfindlich für einen Gewerbsmann, sich eine Einnahmsquelle abgeschnitten zu sehen, besonders wenn man bedenkt, daß die Fremden immer mit baarem Geld einkauften.

In Straßburg wurden wir heute versichert, daß in Havre vor kommendem Juni keine weiteren Auswanderer mehr befördert werden können, indem bis dorthin schon alle Schiffe bestellt seyen. Wir können diese Nachricht nicht verbürgen, aber es wäre wünschenswerth, aus einer glaubwürdigen Quelle sichere Kunde darüber zu erhalten, um so viele deutsche Auswanderer (deren in letzter Zeit ungemein viel über hier kamen) warnen zu können, damit sie nicht, in Havre angelangt, dort Monate lang warten und ihre Mittel aufzehren müßten.

Heidelberg, 6. April. (H. Journ.) Als Turnlehrer für die hiesige Stadt ist nun ein tüchtiger Mann gewonnen, nämlich Hr. Waßmannsdorf von Berlin, der seit zwei Jahren als Lehrer zu Basel in Gemeinschaft mit Hrn. Spieß den dortigen Turnunterricht mit Erfolg geleitet hat. Unser Turnverein hat sich zwar bisher die Sache sehr eifrig angelegen seyn lassen, und mit Recht viele Theilnahme gefunden; aber es fehlte eben doch an einem völlig sachkundigen Manne, der das Ganze zu leiten und mit einem ordnenden Geiste zu beleben verstanden hätte. Es darf wohl vorausgesetzt werden, daß die Eltern und Erzieher immer mehr einsehen, wie nothwendig die körperliche Ausbildung zur vollständigen Erziehung gehört, und daß sie es eben so wenig an Ermunterung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen zum Turnen, als an Unterstützung der Lehrer in ihren deßfallsigen Anordnungen fehlen lassen. Für die Erwachsenen soll, wie wir hören, täglich Gelegenheit zu Uebungen gegeben werden. Für die Schüler des Lyzeums sind wöchentlich drei Stunden bestimmt, eben so viele für die Schüler der höhern Bürgerschule, und eine gleiche Stundenzahl für die Schüler der obern Klassen der Volksschulen, in denen unentgeltlicher Turnunterricht ertheilt wird.

Vom Rhein, 6. April. (Freib. Z.) Die Mannheimer Abendzeitung bespricht in ihrer Nummer 89 abermals die durch öffentliche Blätter bekannt gewordene Flugschrift: „Zur Vorbereitung".

Es kann gewiß jedem Freunde der Wahrheit nur angenehm seyn, eine zur Tagesfrage gewordene Sache von allen Seiten beleuchtet zu sehen. Und in der That hat denn auch die bisherige Erörterung die Sache der Wahrheit um ein Bedeutendes näher gerückt. Kaum war nämlich jener Aufruf zur Revolution veröffentlicht, so gebrauchte man den abgenutzten Kunstgriff, zu behaupten, er sey von der „aristokratisch-hierarchischen Reaktionspartei" ausgegangen, um zur Unterdrückung der Freiheit aufzustacheln; er erscheine als „reaktionäres Fabrikat". (Oberrh. Ztg. vom 23. März.) Auch die Mannheimer Abendzeitung stimmte anfänglich einen gleichen Ton an. Seitdem aber in verschiedenen in- und ausländischen Blättern so viele Thatsachen aufgeführt wurden, welche gar keinen Zweifel übrig lassen, daß jenes Flugblatt

---

Das neue Schloß zu Baden.

(Fortsetzung.)

Hier steigt der Weg plötzlich hinan und schwingt sich, einen kleinen Zwinger voller Rosen mit einem plätschernden Brunnen in der Mitte umschließend, dem alten Hauptthore zu, dessen kühne und zugleich schöne Wölbung die Aufmerksamkeit anzieht. Dies ist Alles, was sich dem kundigen Auge, welches mit Pietät auf solche Gegenstände zu blicken gewohnt ist, vorstellt. Bei dem Eintritte in den Hof verengt ein vordrängender, schwerfälliger Bau aus ältester Zeit, jetzt die Wohnung des Schloßverwalters, den Raum, und gönnt uns nicht den Ueberblick der Hauptflucht des Gebäudes; zugleich verbirgt er jene Reste des ältesten Theiles, die trotz der Verheerungen des Feuers und der Zeit sich erhalten haben, und verkümmert durch eine große Auftreppe den Platz für die Blumenbeete, die hier zwischen jenen und dem Fahrweg sich hinziehen. So gleichgültig dieser erste Eindruck seyn mag, den der Anblick des inneren Hofes in dem Fremden hervorruft, so überraschend wird der gleich darauf folgende seyn.

Wenn, wie vorhin schon erwähnt wurde, gleichsam zur Sühne für den Frevel, welchen Krieg, Entartung, Gleichgültigkeit oder Ungeschmack an alten denkwürdigen Bauwerken verübte, in den langen üppigen Friedensjahren daran gedacht wurde, manches Verlorene zu ersetzen, manches Verdorbene wieder aufzufrischen, und wir auf diesem Wege viele stolze Bauten des Mittelalters sich wieder erheben sahen, so ist Dies schon Preises werth; um wie viel werther wird es aber seyn, wenn nicht der Zufall über die Wahl des Wiederherzustellenden entscheidet, nicht blos ein eitler Sinn dabei nach der Befriedigung trachtet, eine Mode des Augenblicks mitzumachen, oder der bloße Dilettantismus, der sich mit Geschmack brüsten will und sich einen schönen Punkt für seine Spielereien im Großen erkieset. Leider haben bei den meisten Belebungen mittelalterlicher Kunst in unsern Tagen nur solche untergeordnete Genien geherrscht; manchmal lagen sehr vage Begriffe dem Beginnen zu Grunde. Wir wenden uns weg von den reichsten Ornamenten, und wenn selbst die üppige Phantasie morgenländischer Mährchen darüber ergossen wäre, wenn das Werk keine andere Bedeutung hat, als den Reichthum seines Erbauers zu zeigen, und keinen andern Zweck, als ihm, während er daran bauen läßt, den Spleen zu vertreiben. Bei der Wiedererweckung des Badener Schlosses waltete ein anderer Geist; mit ihm sollte ein Stück Geschichte Badens und Deutschlands wieder lebendig werden; mit ihm sollte die Schuld abgetragen werden, welche während langer Kriegsjahre nur gefristet ward; der Enkel wollte sich den Vätern beigesellen in der würdigen Herstellung des alten Stammschlosses; er selbst wollte endlich in diese fürstliche Wohnung, umgeben von den Bildern der Ahnen, seinen Hofhalt verlegen und gleich den erlauchten Vorfahren von dieser Höhe den befriedigten Blick über die schönsten Gaue des Vaterlandes schweifen lassen! Das war keine Laune, kein Hang, sich Zeitvertreib und Erholung nach ernsten Geschäften zu verschaffen; hier waltete ein tiefer, ein ernster Gedanke; hier galt es, eine zu einem bestimmten Zweck gestellte Aufgabe mit allen Mitteln, welche der Kunst unserer Tage zu Gebote stehen, mit königlichem Glanze, aber auch mit Geschmack, mit historischem Geiste, aber auch mit warmer Liebe auf großartige Weise auszuführen.

Nach dem verkündeten Landfrieden war Markgraf Christoph I. von seiner alten Bergveste herniedergestiegen, um sich unter seinen Bürgern anzusiedeln. Auf der Höhe des Hügels, in dessen Innerem jene Quellen brodeln, welche von den ältesten Zeiten her der Stadt Wohlstand und Bedeutung, und ihr, dem Lande, und dem Fürstenstamme den Namen gegeben hatten, legte der Markgraf den Grundstein zu seinem Hause. Es war gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, jenes Jahrhunderts, in welchem die Künste wieder zu erwachen begannen, und sich bald zu einer nicht geahnten glänzenden Entfaltung erhoben, die endlich in Ueberladung und Manier erstickt wurde. In dem einen Seitenflügel, dem ältesten Theile des Schlosses, noch aus der Zeit des ersten Erbauers, weht uns kaum der schwache Hauch jenes fünfzehnten Jahrhunderts an, der über die Alpen streichend das deutsche Herz zu rühren begann. Nur bescheiden ist dieser Anfang, allein es leuchten uns doch Zierlichkeit und Geschmack überall entgegen. Es ist das heiter wohnliche Element, das sich dem großartigen Ernste zu gesellen sucht, der auf dem First des Felsens trotzte und der noch immer hier, wenn auch im kleinern Verhältnisse, kenntlich wird. Auf einem schwebenden Gange von Holz gelangt man zu dem Gemache, welches in diesem Augenblicke noch drei kleine Räume zeigt, mit Kreuzgewölben versehen, die Fenster von gefälliger Form, die Thüren eng wie das Ganze, doch überall fest und traulich, einfach und ansprechend. Ein Thürgesims und ein Kamin zeigen die Jahreszahl 1525. Markgraf Christoph bewohnte um diese Zeit sein neues Schloß nicht mehr; er war seiner Gesundheit wegen wieder in die reinere Bergluft gestiegen und hatte seinen Sitz auf dem alten Schlosse genommen, wo er 1527 das Zeitliche segnete.

Zwei und vierzig Jahre später kommt Philipp II. fast noch im Knabenalter zur Regierung. Das sechszehnte Jahrhundert naht sich seinem Ende, die Künste scheinen ihren Gipfelpunkt erreicht zu haben, und man sieht zu den ungewöhnlichsten Mitteln greifen, um die Wirkung zu erreichen, welche das einfach Schöne nicht mehr hervorzubringen vermag. Diese Erscheinung bietet sich immer dar, wo die Kunst durch allerlei ungehörige Bestrebungen zu einem Allgemeingut gemacht werden soll. Zuerst drängen sich Leute zu ihrer Ausübung, die weder durch den Zweck, den sie dabei im Auge haben, noch durch Talent und wahren Beruf dazu berechtigt sind; dann werden auch von der Masse, welcher die Kunst um wohlfeilen

da seine Entstehung gefunden habe, von wo aus eine wahre Fluth revolutionärer Schriften nach Deutschland zu verbreiten gesucht wird, nämlich von der Schweiz, hat die Abendzeitung es selbst für besser gehalten, ihren Lesern nicht länger ein Mährchen vorzuführen, an welches sie selbst wohl nie geglaubt hat.

Die Mannheimer Abendzeitung läßt jetzt deutlich durchblicken, daß K. Heinzen es ist, dem jenes Pamphlet zugeschrieben werden muß, was auch von andern Blättern wiederholt behauptet wurde, und wofür seine übrigen schriftstellerischen Produkte sprechen. Daß aber dieser Mann nicht der „aristokratisch-hierarchischen Reaktionspartei" angehört, weiß die Oberrheinische Zeitung wohl, — und die Abendzeitung äußert aus Anlaß der von Itzstein für Heinzen gesammelten Beiträge ihre Freude darüber, daß die liberale Bremer Zeitung nicht zu verhindern vermöge, „daß das gute Geld der preußischen Unterthanen, die schönen Thaler zur Unterstützung des „braven Republikaners Heinzen" an Vater Itzstein und die Mannheimer Abendzeitung abgehen." Sie sagt also selbst, daß es nicht ein Jesuit oder Aristokrat ist, dem Hr. von Itzstein eine einträgliche Hilfe geleistet, sondern „der Republikaner Heinzen".

Bekannt ist übrigens auch, daß Heinzen wegen einer ähnlichen Flugschrift („der deutsche Tribun, erstes Heft"), welche mit den Worten schließt:

„Wäre mit einem Dolchstoß Gerechtigkeit zu schaffen,— wir gestehen es offen, wir griffen nach dem Dolch statt nach der Feder"

aus einem liberalen Kanton der deutschen Schweiz ausgewiesen wurde. Bekannt ist es, daß Heinzen in verschiedenen Schriften, welche auf alle Art zu verbreiten versucht wurden, offen zur Empörung und zum Umsturz auffordert, und daß es ihm stets von dem nahe bevorstehenden Ausbruch einer Revolution, zu deren Vorbereitung er sich so sehr anstrengt, träumt. Sagt er ja doch in jener bekannten Schrift:

„Doch wenn wir einmal an das Niederschießen in Massen kommen, sind die Zeiten geändert, und dann sind andere Waffen bereit, als das Terzerol des Bürgermeisters Tschech"

und an einer andern Stelle:

„Unsere Fortschritte sind so erfreulich gewesen, daß ein Mann von einiger Entschiedenheit nur noch an Dreinschlagen denken kann, statt an Mäßigung."

Zum Schlusse empfiehlt noch im Scherze die Abendzeitung der Bremer Zeitung, einen Gesetzvorschlag zu entwerfen, nach welchem es verboten werden soll, dem Vater Itzstein Geld zu senden. Es läßt sich nicht verkennen, daß ein Verbot des Sammelns für Heinzen in so fern hart wäre, als dadurch der frommen Mildthätigkeit des Hrn. v. Itzstein Schranken gezogen würden, — einer Tugend, welche er mit so großer Selbstaufopferung übt, daß er sich schon dem Vorwurf ausgesetzt sah, als ob er hiedurch das verbrecherische Treiben des K. Heinzen, der, wenn er den deutschen Boden wieder betreten würde, als Hochverräther den Gerichten überliefert werden müßte, nicht nur billige, sondern sogar begünstige, was wir unsererseits doch nicht glauben, indem wir vielmehr der Meinung sind, Hr. v. Itzstein werde jetzt, wo Heinzen's Treiben nicht mehr zweifelhaft ist, sich von jeder Theilnahme, die als eine Begünstigung des flüchtigen Verbrechers erscheinen könnte, fern halten.

∴ **Aus Bayern**, 5. April. Zu den vielen windigen Auswanderungsprojekten ist in der jüngsten Zeit ein neues hinzugekommen. Es ist nämlich unter dem Volke stark die Rede von einer Niederlassung in dem „gelobten Lande", in Syrien und Palästina. Man sagt, es sey den Einwanderern freie Ueberfahrt und eine Strecke Landes zugesichert worden, doch Niemand weiß genauer anzugeben, von wem. Das hindert indeß die Leute keineswegs, ihre Vorbereitungen zur Abreise in das Land zu treffen, „wo Milch und Honig fließt". Wahrscheinlich weiß ein schlauer Betrüger die Erinnerungen, welche sich in der Geschichte des Christenthums an jenes Land knüpfen, zu seinen eigennützigen Zwecken auszubeuten.

Von einem andern Projekte, von der beabsichtigten Gründung einer Kolonie in Griechenland, ist es wieder stille geworden. War es an sich schon ein unglücklicher Gedanke, in einem Lande, wo die gesetzliche und bürgerliche Ordnung noch auf so schwachen Füßen steht, wo Ackerbau und Industrie noch so wenig entwickelt sind, eine deutsche Niederlassung begründen zu wollen, so mußte das Unternehmen im Hinblick auf die Eifersucht und den undankbaren Haß, welchen die Griechen bei jeder Gelegenheit gegen die Deutschen, und namentlich die Bayern an den Tag legen, doppelt verwerflich erscheinen. Hoffentlich haben es die Aeußerungen, welche darüber in den griechischen Kammern und in der Presse laut geworden sind, für immer niedergeschlagen. Man sollte meinen, man wäre durch das Schicksal, welches so viele Bayern während der letzten sechs Jahre in dem „klassischen Hellas" erfahren, zur Genüge gewitzigt worden, als daß man nach weiteren Versuchen lüstern seyn sollte. Leider aber läßt sich das Volk durch neue Vorspiegelungen immer wieder bethören; — ein Beweis, wie wünschenswerth es ist, daß die deutschen Auswanderungen endlich einmal den verderblichen Spekulationen der Eitelkeit und des Eigennutzes entrückt, daß gemeinsame Maßregeln zu ihrer Organisation und Leitung getroffen werden möchten.

München, 6. April. Nach der Allg. Z. ist der k. bayrische Gesandte am Hof von Athen, Hr. v. Gasser, zum Gesandten am Bundestag in Frankfurt ernannt.

Nürnberg, 30. März. (Mannh. J.) Die mittelfränkische Kreisregierung hat dem hiesigen Zensor den Auftrag ertheilt, sämmtliche Nachrichten über Veränderungen im Beamtenpersonal, sofern sie nicht bereits im Regierungsblatte erschienen sind, auch die von der Allgemeinen Zeitung (die doch bekanntlich aus offiziellen Quellen schöpft) veröffentlichten, unnachsichtlich zu streichen. So wurde den hiesigen Blättern verwehrt, die Nachricht der Quieszirung des Prof. Höfler und die Versetzung des Prof. Philipps nach Landshut der Allg. Ztg. nachzudrucken. Diese Auslegung, welche von der mittelfränkischen Regierung der von dem neuen Ministerium mehrfach geäußerten Absicht, der Presse in inneren Angelegenheiten eine freiere Bewegung zu gönnen, gegeben wird, kommt sehr unerwartet.

Hamburg, 2. April. (Leipz. Z.) Unsere Lootsen, Matrosen, und Kapitäne von der Niederelbe stehen wegen ihrer Gewandtheit und ihres Muthes in großem Ansehen. Daß es ihnen nicht an Unternehmungsgeist gebricht, davon gab jüngst ein hannöverscher Kapitän aus dem Altlande einen Beweis, der ihm in diesem Augenblick eine Untersuchung zugezogen hat, die hoffentlich nicht zu sehr zu seinem Schaden ausfallen wird. Die Engländer schikaniren alle Welt auf dem Wasser; wenn ihnen daher einmal ein Schnippchen geschlagen wird, kann man sich darüber nur freuen. Aus einem Grunde, der hier weiter nicht zur Sache gehört, wurde auf das Schiff des erwähnten Kapitäns in England Beschlag gelegt; ein englischer Beamter quartierte sich an Bord des Hannoveraners bis nach ausgemachter Sache ein. Der Altländer ließ sich indeß durch den Engländer nicht hindern, eines schönen Morgens die Anker zu lichten und der englischen Küste Valet zu sagen. Ein paar Tage darauf lief unser Landsmann in der Elbmündung ein und setzte den Beamten, der den Kontinent so bald zu sehen sich wohl nicht hatte träumen lassen, bei Glückstadt wohlbehalten und mit ein paar englischen Schillingen versehen ans Land. Von Seiten des hiesigen englischen Gesandten soll die strengste Genugthuung gefordert worden seyn.

§ **Von der Elbe**, 5. April. Dem Vernehmen nach sind von mehreren, namentlich süddeutschen Regierungen in Berlin Anträge auf Einberufung einer Zollkonferenz zur Revision der im vorigen Jahre gefaßten Beschlüsse gestellt worden. Der Zusammentritt einer solchen wird denn auch im Spätsommer oder im Herbste erfolgen, und es dürfte dabei die Berathung über die Garnzölle einen der Hauptgegenstände bilden.

Die nachtheiligen Folgen der im vorigen Jahre gefaßten Beschlüsse machen sich auch bei uns immer mehr geltend, und öffnen selbst Denjenigen die Augen, an deren Widerstreben die Anträge der süddeutschen Vereinsstaaten gescheitert sind. Man überzeugt sich nämlich durch die Erfahrung immer mehr, daß die geringe Erhöhung der Garnzölle keineswegs geeignet ist, die Spinnerei in einen größeren Flor zu bringen, geschweige denn zu neuen großen Anlagen zu ermuntern, daß sie aber auf der andern Seite hinreicht, die ohnehin gedrückte Baumwollen-Industrie (Färberei, Weberei, und Wirkerei) auf das schwerste zu benachtheiligen, namentlich aber die mit jedem Jahre abnehmende Ausfuhr der baumwollenen Waaren vollends zu vernichten. Die Klagen, welche aus Schlesien, vom Rhein, aus Bayern ꝛc. darüber ertönen, die Einstellung so vieler Fabriken, und die Zollregister stellen die Größe des Uebels und die Dringlichkeit der Abhilfe außer allen Zweifel.

Etwas Gutes hat indeß die gegenwärtige Kalamität wenigstens in so fern gebracht, daß die Stricker und Weber zur Einsicht gelangt sind, daß ihr Interesse mit jenem der Spinner identisch ist, und daß sie sich am Ende immer nur selbst schaden, wenn sie sich den Letzteren feindselig gegenüberstellen. So begegnen wir neben den Anträgen der rheinischen Färbereien und Webereien jetzt auch den Petitionen der sächsischen Stricker und Weber, welche an ihre Regierung die Bitte richten, darauf hinzuwirken, daß die Zölle für Baumwollen-Garn auf 4 Thlr. erhöht, dagegen aber für Strumpf- und andere Baumwollen-Waaren ein Rückzoll von 3 Thlrn. gewährt werden möchte.

Ob die sächsische Regierung geneigt ist, diesem Antrage Folge zu geben, wissen wir nicht, obschon die Vortheile, welche für die sächsische Industrie daraus erwachsen würden, klar genug vor Augen liegen. In Sachsen gibt es gegenwärtig 116 Spinnereien, welche jährlich 13 Mill. Pfund Garn liefern; eine Produktion, die sich bei einem genügenden Schutze in wenigen Jahren auf das Dreifache steigern ließe, und dadurch zugleich in den Stand gesetzt würde, der sächsischen Baumwollen-Weberei ꝛc. ihren Gesammtbedarf an Garn um denselben Preis, wie die Engländer, ja noch billiger zu liefern.

Es ist dies keine aus der Luft gegriffene Behauptung; sie beruht vielmehr auf den sorgfältigen Berechnungen sachkundiger Männer. Es wäre überflüssig, wenn wir uns über die Vortheile, welche daraus dem gesammten Lande erwachsen würden, des weitern verbreiten wollten. In Berlin selbst scheinen die Ansichten, welche bisher über diesen Gegenstand vorherrschten, sich durch die neuesten, eindringlichen Darstellungen etwas modifizirt zu haben. Hoffentlich werden auch die Bitten und Anträge des vereinigten Landtags das Ihrige dazu beitragen, dieser günstigeren Stimmung Nachdruck und Halt zu verleihen. Die nächste Zollkonferenz wird dann nicht wieder vorübergehen, ohne ein erwünschtes Ergebniß zu liefern.

Berlin, 31. März. (Berl. Z.) Durch Einführung der Gewerbefreiheit waren mit dem alten Zunftwesen auch manche löbliche Einrichtungen desselben verschwunden, besonders diejenigen, welche eine Unterstützung der Gewerksgenossen in Fällen der augenblicklichen Noth bezweckten. Es muß nun als eine segensreiche Folge der neuen Gewerbeordnung erkannt werden, daß viele jener Einrichtungen von neuem sich beleben, indem die Mitglieder der Gewerke wiederum zu einer innigeren Verbindung zusammentreten.

Berlin, 4. April. (Schw. M.) Man will wissen, daß von heute über acht Tage, dem Eröffnungstage der vereinigten Stände, eine festliche Einholung Sr. Maj. des Königs, welcher in eigener Person die Thronrede halten wird, beabsichtigt sey.

Es zeigt sich täglich mehr, daß die Patente vom 3. Febr. große Erwartungen im Volke erregen. Kein Vernünftiger bestreitet, daß noch Manches wird nachzutragen seyn; aber das schon Gewährte leistet Bürgschaft für eine freudige Zukunft. Obgleich man nicht glaubt, daß bei den Ständen diesmal ein Antrag zu einer Staatsanleihe für allgemeine Zwecke gemacht werden wird, so schließt Dies doch nicht die sehr nahe liegende Vermuthung aus, daß denselben wegen Erbauung der großen Eisenbahn von hier nach Ost- und Westpreußen Vorlagen werden gemacht werden. Nun schließen aber solche Vorlagen nothwendig auch die Mittel und Wege ein, um den Riesenplan, zu dem kein Privatmann Geld hergeben mag, zu verwirklichen. Unter 30 Millionen Thalern dürfte die Bahn nicht herzustellen seyn, und jedenfalls wird es eine Staatsbahn.

Eine der Hauptbewilligungen, welche die Regierung nicht den Provinzial-Landtagen machen wollte, wohl aber dem vereinigten Landtage machen dürfte, wenn sie nicht gar die Initiative darin ergreift, besteht in der Errichtung eines Handelsministeriums. Dieser Zweig der Staatsverwaltung, mit Beschämung müssen wir es sagen, liegt bei uns in den Windeln.

Preis feilgeboten wird, Forderungen gestellt, deren Befriedigung unter jeder Bedingung nur als Zugeständniß der Schwachheit zu betrachten ist.

Der große Michel Angelo Buonarotti war so eben gestorben, dessen Riesengeist die Kunst bis zu den äußersten Gränzen des Möglichen getrieben hatte; seine Nachahmer mußten der Uebertreibung anheimfallen. Die vielen Künstler Welschland's, die ungeheuern Werke, welche die Fürsten, die sich so gern mit Kunst umgaben, von ihnen ausführen ließen, hatten eine Menge Gehilfen bedingt, die sich Schüler nannten. Sie hatten wohl oftmals auch den Geist der Meister begriffen, mindestens aber immer die Handgriffe, „das Zu-machen-wissen", abgesehen, und wo sie Beides verbanden, da gelangen ihnen auch Arbeiten, die, besonders wo die Vergleiche fehlten, für selbständige gelten konnten. So sieht man es zu allen Zeiten.

Einige prachtliebende deutsche Fürsten ließen solche Künstler aus der Fremde kommen und übertrugen ihnen den Bau oder die Ausschmückung ihrer Schlösser. Dieser Eingebung folgte auch der junge Markgraf Philipp von Baden. Seine Erziehung an dem prächtigen Hofe zu München, sein Hang, zu reisen, die hierdurch gewonnene Lust an reicherem Leben, als dies bis dahin in der Heimath gewaltet, vielleicht auch die persönliche Bekanntschaft des Kurfürsten Otto Heinrich von der Pfalz, der nach Michel Angelo's Entwürfen sein Schloß zu Heidelberg ausführte, und der damals unter den Badgästen angeführt wird, waren der Grund, daß er vor allen Dingen daran dachte, auf dem schönen Punkte seines Wohnsitzes ein neues Schloß zu erbauen, das sich mit den ersten Schlössern messen könnte, welche die Bewunderung der Zeitgenossen eben so erregten, wie sie das Staunen der Nachwelt erregen würden. Er dachte daran, das weltberühmte Schloß zu Heidelberg zu überbieten, und verschrieb schwarzbärtige Italiener, geübt und gewandt in Ornamentik und Arbeiten in Stucco, mit unmäßigen Anforderungen und Ansprüchen, die den Bürgern großes Aergerniß und ihm reichen Verdruß bereiteten, denen er einen Theil der Ausführung seines Vorhabens übertrug. Der Baumeister, nach dessen Entwürfen das Ganze ausgeführt wurde, hieß Meinhard, und der am meisten beschäftigte Maler war Tobias Stimmer von Schaffhausen. Nur kurze Zeit konnte sich jedoch dieser geistreiche Fürst seines Werkes erfreuen, denn er regierte nur vom dreizehnten bis in das neunundzwanzigste Jahr, in welchem er unvermählt starb.

Hundert Jahre stand dieser Bau, bewundert von den Zeitgenossen; wenn auch an Ausdehnung und architektonischem Schmucke, so soll doch an innerer Pracht das Badener Schloß dem Heidelberger nicht nachgestanden haben. Die Greuel des französischen Einfalls unter Louvois wütheten auch hier, und der Prachtbau Philipp's II. theilte das Schicksal seines Vorbildes und Nebenbuhlers zu Heidelberg, und ging in Flammen auf. Nur wenig verräth uns noch das Dagewesene; dies zeigt uns jedoch, daß die zierlichste und leichteste Anmuth neben imponirender Pracht hier auf seltene Weise verbunden waren.

Das Hauptsächlichste, was der Zerstörung nicht unterlag, ist ein weitmächtiger Söller, der sich dem Schloßzwinger zuwendet, und an dessen Ende sich eine Schneckentreppe befindet, welche von einem auf Säulen ruhenden Kuppeldache geschirmt wird. Irgend ein ironischer Schalk hat diesem kleinen Ueberbau den fabelhaften Namen „Dagobertthurm" zugeschanzt, und die Menge, gutmüthig aufnehmend, was ihr mit weiser Miene vorgesagt wird, nannte fortan das Ding bei diesem Namen den von allen Gegenden herbeiströmenden Fremden, und diese, ohne weiter nach dem Grunde zu fragen, trugen es in alle Welt. Wir glauben, daß der unpassende Name verschwinden dürfte. Es wäre gewiß schöner und gerechter, dem kleinen Denkmal den Namen seines Erbauers zu geben.

Diese Kuppel mit ihren Säulen ist das Zierlichste, was man sehen kann; obgleich Alles aus dem Stein gehauen ist, so schwebt es doch anmuthig und leicht über seiner Unterlage, und lastet nicht auf den Säulen, welche schlank und nett die Kuppel tragen. Die Ornamente sind klar gedacht und rein ausgeführt, und waren einst mit Roth, Weiß, und Gold bemalt, wie es an einigen Stellen noch sichtbar ist; obgleich das Ganze reich ist, so zeigt sich doch nirgend Verschwendung, und es herrscht überall eine schöne Ruhe. Die eine Seite des Söllers begränzt noch die Brustwehr, aus Stein gehauen, während die andere einstweilig mit Eisenstäben eingefriedigt ist. Vielhundertjähriges Epheu, der Schmuck alten Gesteins, und vorzugsweise dieses Schlosses, umzieht das graue Steinbaluster, so wie die neueren Eisenstäbe.

Außerdem ist uns noch neben dem Hauptportale ein offener Gang im ersten Stockwerke, dem Schloßhofe zugewandt, von dem Philippsbau erhalten. Es ist eine sogenannte Loggia. Leichte Bogen ruhen hier auf schmächtigen Säulen, die gerippt sind, und durch eine reiche Brustwehr verbunden werden. Unter diesem Gange herrliche Fragmente: Einfassungen, Thürgerüste, Architrave mit Skulpturen, welche von dem besten Geschmacke zeugen. Hier sind die Eingänge zu der Küche, und der Schalter, zu welchem die Speisen hinausgereicht wurden. An der Einfassung dieses Schalters bemerkt man unter entsprechenden Arabesken auch ein sogenanntes Waffeleisen mit dem markgräflichen Wappen.

Von der innern, bei weitem größeren Pracht des Schlosses sind uns Belege in einigen großen, gewölbten Räumen des Erdgeschosses erhalten, welche die Flamme verdorben, allein nicht ganz zerstört hat. Hier sind besonders geschmackvolle Stuccaturarbeiten in großartigem Style, wahrscheinlich italienische Arbeit, zu bewundern, welche Gemälde einschlossen und umgaben, von denen leider wenig mehr zu sehen ist.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Köln, 7. April. (Rh. u. M. Z.) Gestern wurde vor dem hiesigen Zuchtpolizei-Gericht die Verleumdungsklage dreier Düsseldorferinnen wider die Gräfin Hatzfeldt und ihren Sachwalter Lasalle verhandelt; die Klage stützt sich bekanntlich auf die Verbreitung einer gedruckten Klageschrift der Gräfin. Es stellte sich heraus, daß die Schrift in viele Hände gerathen ist, ohne daß gerade einer der beiden Verklagten sie ausgetheilt habe. So nahm der Gastwirth Rener ein Exemplar von dem Zimmer der Gräfin weg. Aus seinen Händen gerieth es in diejenigen eines Düsseldorfer Gastwirths, und aus den Händen des letztern in die seiner Gäste. In ähnlicher Weise wie Rener verschaffte sich der hiesige Bierbrauer Lölgen ein Exemplar. Achtzehn Exemplare übergab die Gräfin Hatzfeld einem ihrer Sachwalter, Schmitthenner, um sie wohl zu bewahren, damit ja Niemand daran komme. Aber auch bei ihm war die Schrift so wenig wohl bewahrt, daß die Exemplare, zum Theil wenigstens, in andere Hände übergingen. Nur von einigen Exemplaren ward die direkte Uebergabe nachgewiesen. So gestand die Gräfin selbst ein, daß sie einem Grafen, dessen Gemahlin in der Schrift am meisten beschuldigt wird, ein Exemplar zugesandt habe. Das öffentliche Ministerium hielt der Angeklagten eine derbe Strafrede, ohne jedoch seinerseits auf Strafe anzutragen, da ihm die Verbreitung nicht hinreichend bewiesen schien. Die Verkündigung des Urtheils ward auf 8 Tage ausgesetzt. Die Verhandlung, in welcher nahe an 40 Zeugen vernommen wurden, währte bis tief in die Nacht. Die Sitzung fand bei geschlossenen Thüren statt, jedoch wurde nicht sehr strenge darauf gehalten, namentlich nicht gegen den Schluß der Verhandlung. Der 16jährige Sohn der Gräfin wurde gleich Anfangs von der Mutter eingeführt; sie scheint ganz besonderen Erziehungsgrundsätzen zu huldigen.

Breslau, 2. April. (Nürnb. K.) Johannes Ronge hat gestern Abend in dem hiesigen Inquisitoriate seine Haft antreten müssen. Er wird also während der Oster-Feiertage keine gottesdienstlichen Handlungen verrichten können. Die Dissidentengemeinde ist dadurch in nicht geringe Verlegenheit versetzt.

Italien.

Rom, 29. März. (Allg. Z.) Zu der gestrigen Funktion, wobei der Pabst die Palmen austheilte, waren ausnehmend viele Fremde erschienen, die zur heiligen Woche von allen Seiten herbeiströmen; die Reisenden haben oft Mühe, bei ihrer Ankunft ein passendes Unterkommen in den zahlreichen Gasthöfen und Privathäusern zu finden. — Aus Bologna berichtet man, die Bauern, welche die Reisfelder bestellen, hätten sich zu 2000 vereinigt, um von den Eigenthümern eine dreifache Löhnung zu erzwingen. Ihr Zug nach der Stadt sey durch die päbstlichen Dragoner verhindert worden, die nach mehrmaligen Ermahnungen endlich von der blanken Waffe Gebrauch gemacht, die Häupter eingefangen, und die übrigen auseinander gesprengt hätten. — Auch hier hatten wir gestern Abend einen Brodkrawall vor einigen Bäckerläden, welchen aber das Militär bald beendete, ohne daß Blut floß.

Frankreich.

† **Paris**, 7. April. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer, die sich am Schlusse mit Petitionen beschäftigte, führte die Petition zweier spanischen karlistischen Offiziere, die in der Zitadelle von Sisteron gefangen sind, und ihre Freilassung verlangen, zu einer lebhaften Debatte. Die HH. Montalembert, Dubouchage, und Boissy sprachen zu Gunsten der Gefangenen und nannten ihre Verhaftung ungesetzlich; Hr. Laplagne-Barris sprach für das Recht der Regierung, Ausländer, die sich mit den Waffen in der Hand und im Zustande offener Empörung gegen eine benachbarte alliirte Macht betreten ließen, festzunehmen, und die Kammer machte dem Zwischenfall ein Ende, indem sie zur Tagesordnung überging.

Der österreichische Botschafter, Graf Appony, ist gestern einer großen Gefahr entgangen. Als er um 4 Uhr Nachmittags über den Concordeplatz fuhr, wurden die Pferde scheu, gingen durch, und rasten mit dem Wagen der Seine zu. Ein gefährlicher Sturz schien unvermeidlich; zwei Munizipalgardisten, die den Pferden in die Zügel fallen wollten, wurden auf die Seite geschleudert. Endlich, knapp vor der zur Deputirtenkammer führenden Concordebrücke, ward man der Pferde Meister, und der Graf Appony konnte aussteigen, um sich zu Fuße nach Hause zu begeben.

In Brest werden zwischen 14. und 28. d. M. folgende neue Kriegsschiffe vom Stapel gelassen: Der Tajo, Linienschiff von 100 Kanonen, die Nemesis, Fregatte von 60, und der Faun, Brigg von 16 Kanonen.

Zwischen Frankreich und Preußen sollen Unterhandlungen eröffnet werden, um einen Vertrag zur gegenseitigen Sicherung des literarischen Eigenthums abzuschließen. Die Grundzüge desselben dürften dieselben seyn, wie in dem mit England im Mai 1846 abgeschlossenen Vertrage.

Die Madrider Blätter vom 1., die gestern kommen sollten, sind erst heute hier eingetroffen; mit ihnen die offizielle Gaceta vom 2., das einzige Blatt, das auch am Charfreitage erschienen war. Hr. Escosura, den das letzte Kabinett zum Straßenbau-Inspektor im Norden ernannt und in aller Eile weggeschickt hatte, ist zum Gefe politico (Präfekten) von Madrid ernannt worden. Die Nachricht, daß Olozaga nach Spanien zurückkehren und seinen Sitz in der Deputirtenkammer wieder einnehmen darf, bestätigt sich. Die Königin hat bei dieser Gelegenheit nochmals erklärt, daß sie Vergessenheit alles Geschehenen und Eintracht und Friede wünsche.

Großbritannien.

† **London**, 5. April. Die Zusammenstellung über die Staatseinnahmen im letzten Vierteljahr, welche mit dem heutigen Tage abgeschlossen wird, soll sehr befriedigende Ergebnisse liefern. Die Zolleinkünfte weisen eine bedeutende Zunahme gegen das entsprechende Quartal des vorigen Jahres auf. Dieser Erfolg ist um so erfreulicher, wenn man bedenkt, daß die Einfuhrzölle von fremdem Korn, welche in den Tabellen des vorigen Quartals (das am 5. Januar endete und während dessen der Zollsatz fortwährend der niedrigste der Wandelskale, 4 Sch., gewesen) einen so bedeutenden Posten bildeten, diesmal fast ganz wegfallen. Auch die Akzise bewährt sich stetig, ein Beweis, daß trotz des theilweise herrschenden Nothstandes und der Theuerung der nothwendigsten Verbrauchsartikel keine bedeutende Verminderung des Erwerbs eingetreten ist, und die arbeitenden Klassen noch immer in einer Lage sind, die ihnen den Verbrauch akzisepflichtiger Artikel gestattet. Auch die Einkommensteuer zeigt keine wesentliche Aenderung.

Während des Monats März kamen nicht weniger als 50,000 arme Irländer nach Liverpool; blos am letzten Sonnabend langten deren 3,500 an.

Das Oberhaus versammelte sich seit dem Brand der Parlamentshäuser im Jahr 1834 in einem Ueberreste seines alten Hauses, der sogenannten gemahlten Kammer, in welcher Eduard der Bekenner verschieden ist, und das Todesurtheil gegen Karl I. unterzeichnet wurde. Da nun nach Ostern das neue Haus bezogen wird, so hat bereits der Abbruch der „gemahlten Kammer" begonnen, um für die Zugänge zu den neuen Häusern Raum zu schaffen. Die gemahlte Kammer liegt über dem durch die s. g. Pulververschwörung (1605) bekannt gewordenen Kellergewölbe, das im Jahr 1825 in Arbeitszimmer verwandelt wurde.

† **Dublin**, 3. April. Mit der Auswanderung ist es jetzt so arg geworden, daß die Agenten sagen, es würden selbst 100 der größten Schiffe nicht ausreichen, um Alle, die es wünschen, fortzuschaffen. Von den Besitzungen eines einzigen Gutsherrn ziehen 1300 Familien nach Nordamerika fort. Der Gutsherr trägt die Hälfte der Kosten, die andere Hälfte übernehmen die Auswanderer.

Die Staatseinkünfte in Irland betrugen im Jahr 1846 4,692,463 Pf., die Ausgaben 3,414,454 Pf.; mithin hat man einen Ueberschuß von 1,278,009 Pf. Die fundirte irische Schuld belief sich 1798 auf 2,925,000 Pf., 1816 auf 103,032,750 Pf.

Amerika.

Ueber Havre sind Nachrichten aus den Vereinigten Staaten bis zum 10. März eingetroffen. Das Dampfschiff „Tweed", welches die westindische Post an Bord hatte, ist im mexikanischen Golf (wie man sagt mit 60 Passagieren) zu Grunde gegangen.

General Scott war am 20. Februar in Tampico angelangt und hatte sofort für alle von den amerikanischen Truppen besetzten Gegenden Mexiko's das Kriegsgesetz proklamirt. Jeder, der sich einer Plünderung oder Unordnung schuldig macht, ohne von seinem kommandirenden Offizier den ausdrücklichen Befehl vorzeigen zu können, soll alsbald vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Die sonstigen Nachrichten vom Kriegsschauplatze lauten eben so widersprechend und unbestimmt, wie schon seit mehreren Wochen. Es hieß, Santa Anna habe die völlige Räumung von Veracruz und den Rückzug der mexikanischen Truppen ins Innere befohlen. Andererseits wurde behauptet, daß die Amerikaner nicht während der Zeit des gelben Fiebers in Veracruz bleiben, sondern alsbald gegen die Hauptstadt Mexiko vorrücken würden.

Frankfurter Kurszettel.

Frankfurt, 8. April.		Prz.	Papier.	Geld.
Oesterreich.	Metalliquesobligationen . . .	5	107 3/4	107 3/8
"	"	4	99 1/2	—
"	"	3	71	—
"	Wiener Bankaktien		1903	1901
"	fl. 500 Loose		153 1/2	153 1/4
"	fl. 250 Loose von 1839 . . .		119 3/8	119 1/4
"	Bethmann'sche Obligationen . .	4	97 1/4	—
"	ditto ditto . .	4 1/2	99 3/4	—
Preußen.	Preußische Staatsschuldscheine .	3 1/2	—	93 1/8
"	" 50 Thlr. Prämienscheine		—	95 3/4
Baden.	Obligationen	3 1/2	90 1/8	89 7/8
"	50 fl. Loose vom Jahr 1840 . .		57 7/8	—
"	35 fl. Loose vom Jahr 1845 . .		35 5/8	35 1/2
Frankfurt.	Obligationen vom Jahr 1839 .	3 1/2	96	—
"	ditto v. J. 1846 . .	3 1/2	91 7/8	91 3/4
"	ditto	3	88 5/8	—
"	Taunusaktien à 250 fl. ohne Div.		359 3/4	359 1/4
Kurhessen.	Partialloose à 40 Thlr. Preuß. .		32 3/8	32 1/4
Bayern.	Ludwigskanal-Aktien		—	—
"	Obligationen	3 1/2	94	—
Darmstadt.	Obligationen	4	99	98 3/4
"	ditto	3 1/2	91	—
"	Partialloose à fl. 50		74 3/4	74 1/2
"	ditto à fl. 25		27 1/4	27 3/8
Nassau.	Obligationen bei Rothschild . .	3 1/2	92 1/2	—
"	Partialloose à fl. 25		25 3/4	25 1/8
Holland.	Integralen	2 1/2	58 3/8	58
Würtemb.	Obligat. b. Rothschild u. Erschein.	4 1/2	99 7/8	99 3/4
"	ditto ditto	3 1/2	89 5/8	—
Sardinien.	Partialloose à Fr. 36 b. Gebr. Bethm.		—	36 1/4
Spanien.	Span. Ardoins incl. 12 Coup. .	5	23 3/8	23 1/4
"	ditto inländische	3	30 7/8	30 3/4
Polen.	fl. 300 Loose à 105 fr. pr. Compt.		96	—
"	Obligationen à fl. 500 . . .	4	79 3/4	79 1/2
Portugall.	Obligationen in L. St. à fl. 12 .	3	—	—

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor . . .	11	5	Laubthaler, ganze . .	2	43
Friedrichsdor . . .	9	51	ditto halbe . .	1	16
Preußische ditto . .	9	56 1/2	Preuß. Thaler . . .	1	45 1/4
Holl. 10 fl. Stücke .	9	57	ditto in Scheinen . .	1	45 1/4
Dukaten	5	36	Fünffrankenthaler . .	2	20 1/4
20-Frankenstücke . .	9	32 1/2	Silber, hochhaltig . .	24	26
Engl. Sovereigns .	11	55	ditto gering und mittelhaltig	24	18
Gold al Marco . .	378	—			

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Am 8., 9. April.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Luftdruck red. auf 10° R. .	27"6.8	27"6.3	27"6.4
Temperatur nach Reaumur .	8.6	7.4	9.3
Feuchtigkeit nach Prozenten .	0.94	0.64	0.44
Wind und Stärke (4=Sturm)	SW³	SW³	W⁴
Bewölkung nach Zehnteln .	1.0	1.0	0.6
Niederschlag Par. Kub. Zoll .	25.2	13.0	12.0
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin. . . .	4.0	2.5	1.9
8. April. Therm. min. 5.3 " max. 9.5 " med. 7.8	trüb, Regen.	trüb, Nachts Sturm u. Regen.	db. trüb, vorher Regen.
Am 9. Schwalbe.			

Bei der Expedition der Karlsruher Zeitung eingegangen für die nothbedrängten Schwarzwälder:

von Dchr. . . . . 5 fl. 24 kr.

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giehne.

Todesanzeige.

234. Karlsruhe. Es hat dem Herrn gefallen, unsere gute, unvergeßliche Mutter, Rosine Küntzler, eine geb. Nothhardt, nach kurzem Krankenlager am 3. d. M., Morgens 8 1/4 Uhr, in einem Alter von 69 Jahren und 25 Tagen an den Folgen einer Wassersucht aus dem Kreise ihrer Kinder durch einen sanften Tod mit Gott ergebenem Herzen zu sich zu rufen. Indem wir diese Trauerkunde unsern nahen und entfernten Verwandten und Freunden mittheilen, bitten wir um stille Theilnahme an unserm großen Schmerz.

Karlsruhe, den 7. April 1847.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

133. [3]2 Weißenau, Oberamt Ravensburg.

Bleichempfehlung.

Mit beginnendem Frühjahre werde ich wiederum meine Naturbleiche für Hausleinwand eröffnen. Die für mich gütigst bestimmten Waaren wolle man gefälligst den betreffenden Herren Faktoren, welche sich in den verschiedenen Lokalblättern noch besonders empfehlen werden, übergeben. Da ich für jeden Schaden oder Nachtheil hafte, darf man der sorglichsten Behandlung der mir anvertrauten Waaren sich versichert halten.

Bei diesem Anlasse erlaube ich mir noch, die Herren Kaufleute und Fabrikanten auf meine chemische Bleiche und Appretur für Baumwollstoffe jeder Art ergebenst aufmerksam zu machen.

Im März 1847.

G. H. Erpf.

40 [2]2 Karlsruhe.

Bleichanzeige.

Für die schon längst bestehende, und als vorzüglich anerkannte gute **Langensteinbacher Naturbleiche** besorge auch dieses Jahr wieder die Einsammlung der zu bleichenden Leinwand, Garn 2c. und erlaube mir noch zu bemerken, daß bei derselben keine schädliche Bleichmethode angewendet, und mit dem Einsammeln der zu bleichenden Gegenstände begonnen ist, weßhalb einer recht zahlreichen Zusendung entgegen sieht

Conradin Haagel
in
Karlsruhe.

228. Neckargemünd.

Werkführergesuch.

Zu meiner neu errichteten Schneidmühle suche ich einen tüchtigen Werkführer, der sich mit guten Zeugnissen ausweisen und sogleich eintreten kann. Offerte werden franko erbeten.

A. Kredell.

200. [2]2 Karlsruhe.

Empfehlung.

Um mehreren Nachfragen zu begegnen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir wieder Decimal- oder Brückenwaagen von 1, 2, 5, 10 und 15 Zentner Tragkraft fertig geworden sind; für deren Güte wird garantirt, und die Preise sind äußerst billig gestellt.

L. Däntzer,
alte Waldstraße Nr. 35.

197. [3]3 Karlsruhe.

Stellegesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Pharmazeut sucht sogleich eine Anstellung. Offerte besorgt die Expedition dieser Zeitung unter Chiffer A. B.

215. [2]2 Karlsruhe.

Lehrlinggesuch.

Es wird in einen Gasthof ersten Ranges ein junger Mensch von guter Erziehung und mit den nöthigen Kenntnissen versehen, in die Lehre gesucht. Die Adresse ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

183. [2]2 Karlsruhe.

Lehrlinggesuch.

Ein gesitteter junger Mensch kann unter annehmbaren Bedingungen sogleich in die Lehre treten bei

August Mayerle,
Blechnermeister, Herrenstraße Nr. 9.

233. Karlsruhe.

Lehrlingsgesuch.

In eine Material-, Farb- und Spezereiwaarenhandlung wird ein junger, gutgesitteter Mensch von braven Eltern in die Lehre gesucht; dessen Eintritt könnte gleich geschehen. Näheres im Hause, Amalienstraße Nr. 19.

195. [3]2 Sulzfeld bei Eppingen.

Mühle-verpachtung.

Der Pacht der bei Sulzfeld liegenden herrschaftlichen s. g. Seemühle geht an nächstem Martinitag zu Ende, weswegen die anderweite Verpachtung vom 11. November 1847 bis dahin 1857, also auf 10 Jahre, durch eine am

Montag, den 19. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause vorgenommen werdende Versteigerung bewirkt werden soll.

Die Mühle besteht aus zwei Mahlgängen, nebst einem Gerbgang, einer Hanfreibe und enthält zugleich eine geräumige Wohnung, dabei befindet sich eine Scheuer, ein Heuhaus, ein Keller, ein Wasch- und Backhaus, Stallung für 20 Stück Vieh und 6 Schweinställe.

In Pacht werden mitgegeben 2 See'n, 20 Morgen Ackerfeld und 15 Morgen Wiesen und Gartenland.

Die Pachtliebhaber können die Bedingungen täglich bei dem unterzeichneten Rentamte einsehen, und haben sich bei der Steigerung mit Vermögens- und Sittenzeugnissen auszuweisen.

Sulzfeld, den 3. April 1847.

Freiherrl. Ferdinand von Göler'sches Rentamt.
Weiß.

130 [3]3 Nr. 2068. Konstanz.

Liegenschafts- resp. Wirthschaftsversteigerung.

Aus der Gantmasse des L. Ziegler dahier wird

Samstag, den 1. Mai d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

im Geschäftszimmer des Notars Seufert dahier unter annehmbaren Bedingungen an den Meistbietenden der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt:

das dahier außerhalb der Zolllinie in der Kreuzlinger Vorstadt an der Pappelallee und unweit des Hafens befindliche Gasthaus, genannt **Hôtel Delisle**, bestehend in ca. 26 Gastzimmern, Speisesaal, Kutscherhaus, Remise, Wasch- und Badhaus, Keller und Hofraum neben Baptist Delisle und Joseph Kempf, geschätzt zu . . . . . 13,500 fl.

und können die Steigerungsbedingungen bei bemerktem Notar jeden Freitag eingesehen werden.

Konstanz, den 31. März 1847.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Dienstverweser:
Hitzig.

209. [3]2 Nr. 289. Baden.

Liegenschaftenversteigerung.

Da bei der heute in Gemäßheit verehrlicher Verfügung großh. bad. Bezirksamts Baden vom 21. Februar 1846, Nr. 2893, vom 7. März 1846, Nr. 4045, und vom 25. April 1846, Nr. 7132, vorgenommenen Vollstreckungsversteigerung von dem hiesigen Bürger und Bierbrauer Karl Leopold Wolff der Schätzungspreis nicht geboten worden ist, so ist nunmehr Tagfahrt zur zweiten Versteigerung auf

Samstag, den 8. Mai d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

auf dem Rathhause dahier anberaumt, bei welcher Versteigerung um das erfolgende höchste Gebot, wenn solches den Schätzungspreis auch nicht erreichen sollte, der endgültige Zuschlag ertheilt werden wird.

Die versteigert werdenden Liegenschaften sind:

1.

a) ein zweistöckiges, ganz von Stein erbautes Wohnhaus beim Eisenbahnhof dahier, 55′ lang, 43′ tief, worunter das Ganze Kellergewölbe ist;
b) ein Oekonomiegebäude, jetzt zur Bierbrauerei eingerichtet, 2 Stock hoch, halb von Stein, halb von Holz erbaut, 105′ lang, 27½′ tief, im ersten Stock 2 Zimmer, 2 Kühlschiffe, darunter 2 gewölbte und 1 Balkenkeller, sodann Bierbrauerei-Einrichtung mit geschlossenem Feuer, Kieferwerkstätte, Malzzimmer, eine Wagenremise und Waschküche; im zweiten Stock freier Platz und 2 Zimmer; im Dachstock Malzdarre und Fruchtspeicher;
c) ein Stallgebäude allda, 1½ Stock hoch, 35′ lang, 27½′ tief, mit Holzremise, Heuboden und angebauten Schweinställen;
d) ein hinten an diesen Gebäulichkeiten liegender Grasgarten, worauf der Anfang eines gewölbten Kellers gemacht ist, 162′ lang, 81′ tief;
e) ein dabei liegender Gemüsegarten, 134′ lang, 43′ breit;

Der ganze Platz, worauf diese Gebäulichkeiten stehen, nebst dabei liegendem Hofraum mit Garten und Grasplatz ist 32,855□′ groß, und angränzend einers. an die Eisenbahnverwaltung, anders. an Alois Moppert und Adam Riegart's Wittwe, vornen an den zum Bahnhof führenden Weg, hinten W. Poel. Dazu gehört:

f) ein vornen über dem zum Bahnhof führenden Weg liegender Gartenplatz, 2730□′ groß und angränzend einers. an Seiler Alois Moppert, anders. an die Eisenbahn-Verwaltung, vornen an den zum Bahnhof führenden Weg, hinten an den Oosbach.

2.

Ein dreistöckiges Wohnhaus in der untern Hardgasse dahier, 30′ 5″ lang, 29′ 5″ tief, mit dem Platz, auf dem das Haus steht und Dachtraufgäßchen 960□′ groß, angränzend eins. an Alois Brennessel's Erben, anders. Jos. Brennessel, vornen die untere Hardgasse, hinten Wendelin Habler.

Baden, den 31. März 1847.

Bürgermeister-Amt.
Jörger.
Nesselhauf.

16. [4]3 Baden.

Gutsverkauf.

Am 22. April dieses Jahrs, 3 Uhr Mittags, läßt der Eigenthümer des Gutes der Sauersberg, eine halbe Stunde von Baden gelegen, dasselbe freiwillig versteigern. — Das sehr schön gelegene Gut besteht in einem kleinen Wohnhaus, mit sechs Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller und Speicher, geräumigen Oekonomiegebäuden und neu angebauter Stallung für 14 Kühe, ferner in einem Gemüsegarten, Wiesen, Feld u. s. w. und umfaßt 18 badische Morgen neues Maas. — Der Preis dafür wird äußerst billig gehalten. Die Zusammenkunft ist auf dem Rathhaus zu Baden.

194. [3]3 Karlsruhe.

Kaufgesuch.

Eine noch in gutem Zustand befindliche Brückenwage von 100 bis 150 Zentner Tragkraft wird zu kaufen gesucht. Anerbietungen bittet man in frankirten Briefen an die Expedition der Karlsruher Zeitung zu richten.

187. [3]3 Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Aus dem großh. Hardtwalde, Forstbezirk Eggenstein, werden öffentlich versteigert:

I. Distrikt. Welschneureuther Feldschlag.

Montag, den 12. d. M.:

34¾ Klafter forlenes Scheitholz.
5700 Stück forlene Wellen.

II. Distrikt. Schmale Jagen.

Dienstag, den 13. d. M.:

650 Stück forlene Hopfenstangen.
400 „ „ Baumpfähle.
350 „ „ Rebstangen.
1175 „ „ Bohnenstecken, und
8575 „ „ Wellen.

Die Zusammenkunft ist am ersten Tag am Ende der Teutschneureuther Allee, und am zweiten Tag auf dem großen Exerzierplatz bei den Schießmauern, jedesmal Morgens um halb 9 Uhr.

Karlsruhe, den 6. April 1847.

Großh. bad. Hof-Forstamt.
v. Schönau.

192. [3]3 Karlsruhe. (Bau- und Nutzholz-Versteigerung.) Aus verschiedenen Distrikten des großh. Hardtwaldes, im Forstbezirk Friedrichsthal, werden öffentlich versteigert

Montag, den 12. d. M.:

25 Stamm tannenes Bauholz.
60 Stück tannene Gerüststangen, und
56 „ „ Leiterstangen.

Die Zusammenkunft ist auf der Friedrichsthaler Allee bei der Zollersauhütte, Morgens halb 9 Uhr.

Karlsruhe, den 7. April 1847.

Großh. bad. Hof-Forstamt.
v. Schönau.

225. Nr. 7044. Achern. (Aufforderung und Fahndung.) Anton Weber von Ottenhöfen, Korporal bei großh. Leib-Infanterieregimente, ist aus seiner Heimathsgemeinde entwichen.

Derselbe wird daher aufgefordert, sich

binnen 4 Wochen

dahier oder bei seinem Regimentskommando einzufinden, andernfalls er als Deserteur erklärt, und in die gesetzliche Strafe verfällt werden würde.

Zugleich werden die Polizeibehörden zur Fahndung auf denselben aufgefordert.

Signalement.

Alter, 27 Jahre.
Größe, 5′ 8″.
Körperbau, schlank.
Farbe des Gesichts, bleich.
„ der Augen, grau.
„ der Haare, blond.
Nase, gewöhnlich.

Achern, den 7. April 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Bach.

175. [3]3 Heidelberg. (Fahndung.) Der ledige Maurer Johann Seib von Brombach, diesseitigen Bezirks, dessen Signalement, so weit es erhoben werden konnte, unten folgt, hat sich der am 2. d. M. verübten lebensgefährlichen Verwundung des hessischen Forstschützen Eiffert von Unterschönmattenwaag dringend verdächtig gemacht.

Derselbe hat sich der Untersuchung durch die Flucht entzogen, und soll seinen Weg nach Straßburg genommen haben.

Wir bitten auf ihn fahnden, ihn im Betretungsfall verhaften und wohlverwahrt anher abliefern zu lassen.

Signalement
des Johann Seib.

Größe, circa 5 Schuh 6 Zoll.
Alter, beiläufig 40 Jahre.
Statur, stark.
Haare, blond.
Gesichtsform, oval.
Farbe, blaß.
Augen, braun.
Nase, proportionirt.
Mund, etwas dick, die Unterlippe etwas hervorstehend.
Barthaare, röthlichblond.

Kleidung (wahrscheinlich)

dunkelblauer Wamms, naturgraue Hosen, Halbstiefel, dunkle Schildkappe.

Besondere Kennzeichen.

Derselbe hat am 2. d. M. einen Schrotschuß auf die rechte Achsel und in das Knie (wahrscheinlich das linke) erhalten, und ist ihm dadurch das Gehen erschwert, auch ist der Daumen der linken Hand steif.

Heidelberg, den 5. April 1847.

Großh. bad. Oberamt.
Neff.

238. [2]1 Nr. 7648. Schwetzingen. (Diebstahl und Fahndung.) Der unten signalisirte Leopold Adler von Friedrichsfeld steht in dringendem Verdacht, in der Behausung des Gemeinderaths Lutz zu Friedrichsfeld einen Fleisch-, Brod- und Kartoffel-Diebstahl mittelst Einsteigens verübt zu haben. Da sich jedoch derselbe durch heimliches Entfernen von Hause der Untersuchung entzogen hat, so ersuchen wir alle Behörden, auf diesen Menschen fahnden, ihn im Betretungsfalle verhaften und anher abliefern zu lassen.

Signalement des Leopold Adler.

Alter, 32 Jahre.
Statur, schmächtig.
Größe, 5′ 4″.
Stirne, etwas nieder.
Augen, grau.
Nase, mittelmäßig und etwas spitz.
Mund, mittel.
Lippen, etwas aufgeworfen.
Zähne, gesund.
Kinn, spitz.
Haare, blond.
Gesicht, länglich.
Gesichtsfarbe, blaß.
Hals, etwas lang.

Besondere Kennzeichen:

Derselbe geht etwas schief und spricht langsam.

Leopold Adler trägt einen dunkelblauen langen Mannsrock, eine grautuchene Weste, dunkelblautuchene Hosen, schwarzlederne Stiefel und eine schwarztuchene Schildkappe.

Schwetzingen, den 8. April 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Gärtner.
vdt. Behaghel, A. j.

208 [3]2 Nr. 6097. Engen. (Fahndung.) Jakob Dieterich von Möhringen, Soldat des Leib-Infanterieregiments in Karlsruhe, hat sich verschiedener Verbrechen schuldig gemacht, und sollte an das großh. Kommando des genannten Regimentes abgeliefert werden.

Derselbe ist aber seinem Transporteur unweit Geisingen entsprungen, und wir ersuchen daher sämmtliche Behörden, auf diesen gefährlichen Burschen zu fahnden und ihn im Betretungsfalle wohlverwahrt anher abzuliefern.

Signalement.

Alter, 25 Jahre.
Größe, 6 Schuh.
Statur, schlank.
Haare, braun.
Stirne, hoch.
Augenbrauen, braun.
Augen, ebenso.
Nase, mittlere.
Mund, ebenso.
Kinn, rund.
Bart, Schnurrbart.
Gesicht, oval.
Farbe, gesund.
Zähne, gut.
Besondere Kennzeichen, keine.

Der Entwichene trägt einen blauen Frack mit gelben Knöpfen, graue Zwilchhosen, lange, bis zu den Knieen über die Hosen gehende Stiefel, und eine Schildkappe.

Nachtrag.

Nach einer anher gekommenen Anzeige hat Jakob Dieterich unterdessen seinen Anzug dahin gewechselt, daß er nunmehr statt mit oben bezeichneten Hosen und Stiefeln mit braunen Tuchhosen und Schuhen gekleidet ist.

Engen, den 3. April 1847.

Groß. bad. f. f. Bezirksamt.
Ganter.

232. [3]1 Nr. 12,180. Offenburg. (Bekanntmachung.)

In Sachen

Andreas Heisch von Durbach gegen Xaver Huber von dort, wegen 150 fl. Forderung aus Bürgschaft für Anton Schweis von dort,

wird, da der unterm 16. Februar 1847, Nr. 6444, erlassene bedingte Zahlungsbefehl unbeachtet geblieben ist, auch keine Einrede vorgeschützt wurde, die Forderung für zugestanden erklärt, und dem Beklagten aufgegeben, den Kläger

binnen 14 Tagen

zu befriedigen, widrigens auf Anrufen Exekution gegen ihn verfügt würde.

Da sich der Beklagte auf flüchtigem Fuße befindet, wird dies an Eröffnungsstatt öffentlich bekannt gemacht.

Offenburg, den 20. März 1847.

Großh. bad. Oberamt.
Kerkenmaier.

217. Nr. 8576. Oberkirch. (Schuldenliquidation.) Der ledige und volljährige Johannes Hoferer von Ibach ist gesonnen, nach Nordamerika auszuwandern.

Es werden deshalb alle Diejenigen, welche Ansprüche an denselben zu machen haben, aufgefordert, solche in der auf

Donnerstag, den 15. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

zur Schuldenliquidation anberaumten Tagfahrt anzumelden, widrigens ihnen nicht mehr zur Zahlung geholfen werden könnte.

Oberkirch, den 28. März 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Häfelin.
vdt. Joggerst, A. j.

214. Nr. 6653. Achern. (Schuldenliquidation.) Joseph Bechtel von Gamshurst ist schon vor einigen Jahren nach Amerika gereist, und hat nun um seine Entlassung aus dem diesseitigen Staatsverbande und Ausfolgung seines Vermögens nachgesucht. Es werden daher Diejenigen, die eine Forderung an denselben zu machen haben, aufgefordert, solche am

Dienstag, den 20. April d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

dahier anzumelden, andernfalls keine Rücksicht darauf genommen werden könnte.

Achern, den 26. März 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Bach.

210. Nr. 8048. Ettlingen. (Schuldenliquidation.) Schreinermeister Ignaz Pfeil von hier beabsichtigt mit Frau und Kindern nach Nordamerika auszuwandern, weßhalb Tagfahrt zur Liquidation seiner Schulden auf

Mittwoch, den 14. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumt wird, und seine diesseits unbekannte Gläubiger aufgefordert werden, ihre Forderungen in dieser Tagfahrt geltend zu machen, widrigens sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn man ihnen später nicht mehr sollte zur Zahlung verhelfen können.

Ettlingen, den 6. April 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Beck.
vdt. Hock.

213. Nr. 6750. Achern. (Schuldenliquidation.) Dem Joseph Doll von Obersasbach, und Jakob Traub von Sasbachried wird die Auswanderungserlaubniß ertheilt, und Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Dienstag, den 20. April d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

anberaumt, wozu alle Diejenigen, die Forderungen an dieselben zu machen haben, anher vorgeladen werden.

Achern, den 27. März 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Bach.

223. Nr. 9628. Bretten. (Auswanderung.) Die Heinrich Kiefer'schen Eheleute von Wössingen wollen mit ihren 5 Kindern nach Amerika auswandern.

Diejenigen, welche Ansprüche an dieselben zu machen haben, werden aufgefordert, solche

binnen 8 Tagen

hier anzumelden und richtig zu stellen, andernfalls dem Gesuche der Kiefer'schen Eheleute stattgegeben und kein späterer Anspruch an sie mehr berücksichtigt werden wird.

Bretten, den 6. April 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Pfister.

224. Nr. 9757. Bretten. (Auswanderung.) Die alt Ludwig Steinhilper'schen Eheleute und die Michael Bauer'schen Eheleute von Gölshausen wollen mit ihren Kindern nach Nordamerika auswandern.

Zur Richtigstellung ihres Vermögens wird Tagfahrt auf

Montag, den 19. d. M.,
früh 9 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei anberaumt, wobei alle Diejenigen, welche Ansprüche an diese Eheleute zu machen haben, solche anzumelden und richtig zu stellen, andernfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn ihnen später hiezu nicht mehr verholfen werden kann.

Bretten, den 7. April 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Pfister.

230. Nr. 9844. Mosbach. (Schuldenliquidation.) Die Mathias Röckel's Eheleute von Billigheim wollen mit ihren Kindern nach Algier auswandern. Alle Diejenigen, welche Ansprüche an die Genannten zu machen haben, werden aufgefordert, solche in der hiemit auf

Mittwoch, den 21. k. M.,
Morgens 9 Uhr,

anberaumten Tagfahrt um so gewisser anzumelden, als man sonst ohne Rücksicht auf ihre Forderungen den Wegzug des Vermögens der Genannten gestatten wird.

Mosbach, den 31. März 1847.

Großh. bad. Bezirksamt Neudenau.
Lindemann.
Eisenhut.

235. [2]1 Nr. 9896. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Die Georg Michael Ullrich'schen Eheleute von Teutschneureuth sind gesonnen, nach Nordamerika auszuwandern.

Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Dienstag, den 20. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumt, wobei deren Gläubiger ihre Forderungen richtig zu stellen haben, widrigenfalls ihnen später nicht mehr zu ihrer Befriedigung verholfen werden könnte.

Karlsruhe, den 6. April 1847.

Großh. bad. Landamt.
Bausch.
C. Kies.

236. Nr. 9991. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen des Schlossers Friedrich Mack von Spöck haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Freitag, den 23. April d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

anberaumt.

Es werden daher alle Diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angesetzten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte unter gleichzeitiger Vorlage der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit anderen Beweismitteln zu bezeichnen, wobei man bemerkt, daß in dieser Tagfahrt ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, und Borg- und Nachlaßvergleiche versucht werden, und daß in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers, sowie des Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden, als der Mehrheit der Erschienenen beitretend, angesehen werden.

Karlsruhe, den 7. April 1847.

Großh. bad. Landamt.
Nebenius.
vdt. Probst.

241. [3]1 Nr. 4832. Sinsheim. (Schuldenliquidation.) Die Johannes Fritschle's Eheleute mit zwei minderjährigen Kindern von Kirchardt wollen nach Amerika auswandern. Es wird daher Tagfahrt zur Liquidation ihrer Schulden auf

Mittwoch, den 28. k. M.,
früh 8 Uhr,

auf hiesiger Amtskanzlei angeordnet und hierzu ihre etwaigen Gläubiger unter dem Bedrohen vorgeladen, daß ihnen sonst zu ihren Ansprüchen dahier nicht mehr verholfen werden könne.

Sinsheim, den 27. März 1847.

Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.
Bulster.

240. [3]1 Nr. 4826. Sinsheim. (Schuldenliquidation.) Die hiesigen Bürger Georg Mich. Reinig, Michael Rettig und Franz Obermaier mit ihren Familien wollen nach Algier auswandern. Es wird daher Tagfahrt zur Liquidation ihrer Schulden auf

Mittwoch, den 21. d. M.,
früh 8 Uhr,

auf hiesiger Amtskanzlei angeordnet, und ihre etwaigen Gläubiger unter dem Bedrohen dazu vorgeladen, daß ihnen sonst dahier zu ihren Ansprüchen nicht mehr verholfen werden kann.

Sinsheim, den 6. April 1847.

Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.
Bulster.
vdt. Stierle.

207. Nr. 5852. Triberg. (Präklusivbescheid.)

J. S.
mehrerer Gläubiger
gegen
die Gantmasse des Bonaventur Moser von Furtwangen,
Forderung und Vorzug betr.,

werden alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen in heutiger Schuldenliquidationstagfahrt nicht angemeldet und richtig gestellt haben, hiermit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Triberg, den 29. März 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Rieder.
vdt. Strauß.

226. Nr. 5846. Schönau. (Präklusivbescheid.) In der Gantsache des Lammwirths Johann Baptist Maier von Schlechtnau werden alle jene Gläubiger, welche ihre Forderungen an der heutigen Tagfahrt nicht angemeldet haben, von der gegenwärtigen Gantmasse ausgeschlossen.

Schönau, den 2. März 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Thiergärtner.

222. [2]2 Nr. 7509. Schwetzingen. (Entmündigung.) Georg Koch II. von Edingen wurde wegen Gemüthsschwäche entmündigt, und Jakob Koch II. als dessen Vormund bestellt.

Schwetzingen, den 7. April 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Dr. Fauth.
vdt. Meixner.

239. [3]1 Nr. 5236. Karlsruhe. (Dienstantrag.) Bei dem großh. Post- und Eisenbahn-Amt Offenburg ist die Stelle eines technischen Assistenten, mit einem jährlichen Gehalte von 600 fl., durch einen Ingenieurpraktikanten sogleich zu besetzen. Bewerber um diese Stelle haben sich

binnen 14 Tagen

unter Vorlage ihrer Zeugnisse bei diesseitiger Direktion zu melden.

Karlsruhe, den 8. April 1847.

Direktion der großh. bad. Posten und Eisenbahnen.
v. Mollenbec.
vdt. Frey.

229. Blumenfeld. (Dienstantrag.) Ein solider, im Gemeinde-Rechnungswesen geübter Assistent oder Theilungskommissär kann sogleich dahier eintreten und kann sich auf fortdauernde Beschäftigung verlassen.

Blumenfeld, am 4. April 1847.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Wieler.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.